

Originalität bei der Problemstellung sowie die jeweils verwendete Quellenbasis und Literatur sind recht unterschiedlich. Mehrmals ist bei russischen Autoren die mangelnde Kenntnis der lokalen politischen Verhältnisse im Baltikum sowie der einschlägigen Literatur zu spüren. So behauptet zum Beispiel Simonjan, dass in Estland die Gründung der Volksfront (*Rahvarinne*) im April 1988 als Geburtstag der demokratischen Bewegung gelte (S. 213), obwohl dieser Prozess bereits früher mit der Gründung der Denkmalschutzbewegung und im so genannten Phosphoritkrieg eingesetzt hatte, und statt Karl Vaino macht er fälschlich den damaligen außenpolitischen Kommentator Herbert Vainu zum Chef der Estnischen KP (S. 211). Die Behandlung des Terrors im Freiheitskrieg bei Minnik hätte durch die Gegenüberstellung der genannten Daten mit Angaben über den Terror in den Nachbarstaaten gewonnen.

Insgesamt ist der Sammelband sicherlich eine interessante und nützliche Lektüre für Spezialisten der Geschichte Russlands und des Baltikums im 19. und 20. Jahrhundert sowie für ein historisch interessiertes Publikum. Es bleibt nur zu hoffen, dass die 2009 begonnene Tradition der gemeinsamen Konferenzen auch in Zukunft weitergeführt wird und die dort gehaltenen Vorträge in Form von Sammelbänden das lesende Publikum erreichen.

TÖNU TANNBERG

AADU MUST: *Siber ja Eesti. Jalaraua kōlin* [Sibirien und Estland. Das Klirren der Fußfesseln]. Tartu Ülikooli Kirjastus. Tartu 2012. 544 S. ISBN 9789949321438.

Für die Esten hat Sibirien eine symbolische Bedeutung: Die Deportationen der 1940er Jahre, in deren Verlauf Zehntausende von Esten nach Sibirien verschleppt wurden, haben dieses Gebiet auf der Weltkarte mit einem Stigma belegt, das fast alles andere überschattet – es bleiben die Viehwaggons, der Stacheldraht und die namenlosen Gräber. Von den früheren Verhältnissen in Sibirien weiß man nur wenig. Aadu Must, Professor für Archivwesen an der Universität Tartu, betrachtet die Verbindungen zwischen Sibirien und Estland bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, womit er einen Beitrag zur Vervollständigung der bisherigen Forschungsergebnisse der Sprachwissenschaftler, Ethnologen und Folkloristen leistet, die größtenteils auf der mündlichen Überlieferung beruhen, die bei den Nachkommen der estnischen Ansiedler in Sibirien aufgezeichnet worden ist. Nun ist aus der Feder eines Historikers eine bedeutende ergänzende

Studie erschienen, welche die bisherigen Veröffentlichungen durch einen auf Archivquellen beruhenden historischen Vergleich vervollständigt.

Die Esten hat es sowohl infolge von Zwangsmigration (Zwangsarbeit und Zwangsverschickung) als auch auf dem Wege der freiwilligen Auswanderung (darunter der Arbeitsmigration) nach Sibirien verschlagen. Gerade die letztere Form wurde bisher kaum erforscht. Die Ausweitung des russischen Kolonialimperiums nach Sibirien erfolgte allmählich, es waren daran auch Deutschbalten beteiligt, denen Must neben den Esten ebenfalls große Aufmerksamkeit widmet. In der russischen Historiografie aus zarischer Zeit wurde die Rolle der Nicht-Russen in der Geschichte Sibiriens unterschiedlich gewichtet: Einerseits wurden sie beschuldigt, für zahlreiche Laster verantwortlich zu sein (Petr A. Slovcov),¹ andererseits galten sie als diejenigen, welche die europäische Kultur einführten (Nikolaj N. Ogloblin).² Das Buch von Aadu Must repräsentiert eher die letztgenannte Einstellung.

Im ersten Teil des hier anzuzeigenden Buchs wird die Lage der Soldaten Karls XII. – der „Karoliner“ – betrachtet, die in Kriegsgefangenschaft nach Sibirien geraten sind, sowie ihr Leben nach der Befreiung. Must stellt die Karoliner als Wegbereiter der Beziehungen zwischen Estland und Sibirien dar, auch wenn er nichts Erwähnenswertes aus den früheren Jahrhunderten findet. An dieser Stelle sei auf interessante Forschungsergebnisse der russischen Forscher Dmitrij Rezun und Andrej Zuev³ aufmerksam gemacht, die sich mit Ausländern unter den sibirischen Kosaken beschäftigen, die bereits zu Beginn der russischen Kolonisation anzutreffen waren. In Sibirien gab es Ukrainer, Polen und Litauer, doch ist in Hinsicht auf die Beziehungen zum Baltikum eine Gruppe interessant, deren allgemeine Bezeichnung *nemcy* (auch *nemčiny*) lautete, und auf deren Nationalität oder frühere Staatsbürgerschaft nur selten in den Urkunden hingewiesen wird. Unter diesen *nemcy*, die in Sibirien im Dienst waren, befanden sich nach Auskunft der Archivquellen auch Personen, die aus den schwedischen Gebieten stammten, zu denen neben Schweden, Dänen, Norwegern und Finnen auch Deutsche aus den schwedischen Gebieten an der Südküste der Ostsee gezählt haben dürften; auch ist die Rede von livländischen *nemcy*, von denen viele in der schwedischen Armee gekämpft hatten und nach der Gefangennahme durch die Russen nach Sibirien verbracht worden waren. Bei der Behandlung der ersten Kontakte zwischen Estland und Sibirien sollte man auch den *nemcy*, die im 17. Jahrhundert nach Sibirien geraten

¹ PETR A. SLOVCOV: Istoričeskoe obozrenie Sibiri [Eine historische Übersicht Sibiriens], Bd. 1, St. Petersburg 1886, S. 29.

² NIKOLAJ N. OGLOBLIN: Obozrenie stolbcov i knig Sibirskogo prikaza (1592–1768 gg.) [Eine Übersicht über die Dokumentenrollen und Bücher des Sibirischen Amtes (1592–1768)], Teil 3, Moskau 1900, S. 60.

³ DMITRI REZUN, ANDREI ZUEV: „Nemcy“ im Staatsdienst in Sibirien. Ende des 16. bis Ende des 17. Jahrhunderts, in: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte, 1996/2: Sibirien: Kolonie-Region, Berlin 1997, S. 55–73.

waren, Aufmerksamkeit schenken, besonders in Anbetracht dessen, dass ein Teil von ihnen aus den Gebieten an der Ostküste der Ostsee stammte. Rezun und Zuev führen als Beispiel einen Letten namens Indrik Mancuev (Matcuev) an, einen schwedischen Untertan, der wegen Spionage angeklagt und 1600 nach Tara in Sibirien verbannt wurde. Am selben Ort wurde ein 1607 in Gefangenschaft geratener *nemčín*, der den estnisch lautenden Namen Indrik Ustav trug, verschickt. Bekannt ist auch ein Mann namens Jaska Teckin aus Livland, der später in Jenissejsk als Kosak im Dienst stand und 1634/35 gefallen ist. Oder was sollte man von Matjuška Vaga halten, der einen estnischen Familiennamen trug und 1628 in Tobolsk im Dienst war?⁴ Der Autor lässt diese interessanten Fakten allerdings unerwähnt.

Zugleich ist sich Must des Problems bewusst, dass die ethnische Bezeichnung „Esten“ nicht nur in den russischen Quellen, sondern auch in den Publikationen russischer Autoren häufig verschwiegen wurde. Auch wurden Esten noch in den Texten des 19. und 20. Jahrhunderts schlicht als Deutsche bezeichnet. Must führt ein komisches Beispiel aus dem Lehrbuchtext des sibirischen Schulmeisters Alexander Sedel'nikov (1876–1919) an, wonach in der Oblast Akmolinsk „außer den Russen auch Deutsche sesshaft sind, die wiederum in Esten und Letten eingeteilt werden“. Bei der Erforschung der früheren Migrationsgeschichte bereitet eine solche Auffassung ernsthafte Schwierigkeiten – eventuelle Esten in Sibirien gehen unter den größeren Völkern einfach verloren.

Das zentrale Thema des hier anzuzeigenden Buchs konzentriert sich auf das Leben und die Tätigkeit der estnischen Zwangsarbeiter und Verbanneten. Im Hinblick auf die Gründungsjahre vieler Dörfer, aber auch hinsichtlich der Nationalität der ersten Ansiedler sind bis heute sehr verschiedene Versionen in Umlauf. Mithilfe des Archivmaterials ist es Must gelungen, mehrere wichtige Informationen aus diesem Bereich zu korrigieren.

Die große Zahl der in Umlauf gebrachten Archivmaterialien ist sowohl ein Vor- als auch ein Nachteil des anzuzeigenden Buches. Es werden seitenlang Gerichtsakten, Briefe u.Ä. wiedergegeben, zum Teil auch zitiert. Spannend wie Abenteuergeschichten lesen sich Nacherzählungen der Akten, die über die Flucht aus Sibirien berichten, was dem Werk eine menschliche Dimension verleiht. Eine derartig ungeheure Menge von Material setzt indes voraus, dass der Autor zwischen dem Einzelnen und dem Allgemeinen zu lavieren vermag. Man kann sich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass Must zum Teil einfach im Detailreichtum seines Werks zu ertrinken drohte, denn bei der Lektüre der langen Nacherzählungen dieser Akten vernimmt man die Stimme des Autors seltener als man es sich wünscht. Dabei stören auch stilistische Unebenheiten. Neben den lebhaften poetischen Beschreibungen, die etwas an das Genre der Ansiedlerromane erinnern, trifft man auch auf konspektartige

⁴ Ebenda, S. 60.

Passagen, die äußerst lakonisch formuliert sind. Hier hätte ein Lektor strenger eingreifen können.

Diese kritischen Bemerkungen verringern jedoch in keiner Weise den Wert dieser umfangreichen Arbeit, der nicht zuletzt in neuem Faktenmaterial und in einigen Neubewertungen traditioneller Vorstellungen liegt. Must weist darauf hin, das in nächster Zukunft ein Folgeband zu erwarten sei. Dabei wäre es wünschenswert, näher auf die Rolle der aus Estland gebürtigen Militärs, Staatsbeamten und Wissenschaftler bei der Kolonisation und Verwaltung Sibiriens einzugehen; einer weiteren Untersuchung bedürfte ebenfalls die durch die lokalen Agrarverhältnisse in der Heimat bedingte Auswanderung der Esten nach Sibirien.

AIVAR JÜRGENSON

CHRISTIAN WESTERHOFF: *Zwangsarbeit im Ersten Weltkrieg. Deutsche Arbeitskräftepolitik im besetzten Polen und Litauen 1914–1918* (Studien zur historischen Migrationsforschung, 25). Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn 2011. 377 S. ISBN 9783506773357; TILMAN PLATH: *Zwischen Schonung und Menschenjagden. Die Arbeitseinsatzpolitik in den baltischen Generalbezirken des Reichskommissariats Ostland 1941–1945*. Klartext Verlag. Essen 2012. 502 S. ISBN 9783837507966.

Die Ressource Mensch, manchmal auch einfach das Menschenmaterial genannt, stellt schon seit dem Beginn der (Kriegs)geschichte den wichtigsten Faktor für die kämpfenden Parteien dar, welcher sehr oft letzten Endes auch über Sieg oder Niederlage entschieden hat. Besonders gilt dies für die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts. Obwohl die Frage des Gebrauchs von ausländischen Arbeitskräften im Deutschen Kaiserreich und besonders im Dritten Reich auch schon früher untersucht worden ist, stellen die hier anzuzeigenden zwei Studien über die Werbung, Musterung oder Zwangsmobilisierung von Menschen aus den eroberten Territorien des Russischen Kaiserreichs während des Ersten Weltkrieges und aus den besetzten Ostgebieten (den ehemaligen baltischen Staaten) während des Zweiten Weltkrieges auf diesem allgemeinen Niveau doch etwas Neues dar. Beide Bücher beruhen auf Promotionen und sind unter anderem auch deshalb möglich geworden, weil sich nach dem Zerfall der Sowjetunion und des kommunistischen Systems die Archive der Staaten des ehemaligen Ostblocks sowie der baltischen Staaten geöffnet haben. So sind beide Werke vor allem auch erschöpfende Archivstudien, die auf